

DER ISLAM

ZEITSCHRIFT
FÜR GESCHICHTE UND KULTUR
DES ISLAMISCHEN ORIENTS

HERAUSGEGEBEN

VON

C. H. BECKER

MIT UNTERSTÜTZUNG DER
HAMBURGISCHEN WISSEN-
SCHAFTLICHEN STIFTUNG

VIERTER BAND

MIT 11 ABBILDUNGEN UND 1 TAFEL

STRASSBURG 1913
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER

HAMBURG: C. BOYSEN

122

Kleine Mitteilungen und Anzeigen.

Schon seit einigen Jahren nahm EURINGS Körperkraft sichtbar ab. Dem Manne, dem es früher eine Lust gewesen war, auch beim wildesten Wetter die Berge zu erklettern, wurde das Steigen und bald auch das Gehen schwer. Atemnot stellte sich ein. Der leidenschaftliche Raucher gab das Rauchen auf, aber nicht den Humor. Er erwartete noch Heilung vom Aufenthalte im Schwarzwald, kam aber im Spätherbst kränker zurück. Dann schwanden seine Kräfte immer mehr, bis am 2. Januar dieses Jahres das Herz stillstand und sein langsames Hinsterven zu Ende ging.

In seiner Vaterstadt wurde die Leiche eingäschert. In der besseren Jahreszeit wird die Urne an einer seit Jahren von ihm bestimmten Stelle hoch oben auf seinem geliebten Schwarzwald und in seinem geliebten Heimatland bestattet werden.

T. H. Nöld e k e.

David Heinrich v. Müller.

Am 21. Dezember v. J. ist der Professor der semitischen Sprachen an der Universität Wien, Hofrat Dr. D. H. v. MÜLLER, nach längerem Leiden gestorben. Mit ihm verliert die Semitistik einen eigenartigen und erfolgreichen Vertreter, dessen umfang- und inhaltsreiche Arbeiten auf den Gebieten der südarabischen Altertumskunde, der arabischen Philologie, der arabischen Dialekt- und Volkskunde, der vergleichenden semitischen Sprachforschung, der hebräischen Literatur- und Geistesgeschichte, der Bibelforschung alten und neuen Testaments, der prähistorischen Rechtskunde, der Assyriologie, der altarmenischen Geschichte und noch mancher anderer Wissenskreise, vielfach bahnbrechend, vielfach bekämpft, immer aber originell, interessant und fördernd, seiner markanten Persönlichkeit ein dauerndes und ehrendes Andenken sichern. Auch die Islamkunde dankt ihm manche bedeutsame Förderung. Schon seine rein arabistischen Arbeiten sind als solche zu rechnen, so die Ausgabe des *Kitāb al-farq* von al-'Aṣma'i, der wichtigen *Jazīrah* des al-Hamdāni und sein Anteil an der großen *Ṭabari*-Ausgabe, wo er die für die Islamgeschichte so überaus wichtige Periode von dem Chalifat des 'Umar ibn 'Abd-al-'Aziz bis zu jenem des Hišām redigierte. Sein wichtigster Beitrag zur Islamkunde ist aber in einem scheinbar weitabliegenden Werke, *Die Propheten in ihrer ursprünglichen Form*, enthalten. Hier und in einer langen Reihe anknüpfender kleinerer und größerer Aufsätze z. T. polemischer Natur, stellte er seine These von der »Strophik« der altbiblischen Prophetenreden auf, deren Form er auch in dem Aufbau mehrerer qoranischer Suren wiedererkannte. Obwohl er sich hierbei streng an den rezipierten Qorantext hielt, was die Anwendung seiner Theorie zunächst allerdings auf einen verhältnismäßig kleinen Teil des Materials beschränkte, dafür aber seinen Beobachtungen umso höheren Sicherheitswert verlieh, so ist doch klar, daß hiermit eine wichtige Handhabung sowohl für die Kritik des überlieferten Textes, als auch für eine allenfalls einmal mögliche Wiederherstellung der ursprünglichen Gestalt des Qorāns gegeben ist. Auch die Quellenfrage des Qorāns wird dadurch wesentlich gefördert, wenn seine poetische Form als altsemitisch und mit jener der Prophetenpredigten des alten, wie des neuen Testaments identisch nachweisbar wird. Freilich fehlt uns dazu noch ein Mittelglied, nämlich sichere Kunde über die Formen der altarabischen *Kāhīn*-Sprüche, wozu uns vielleicht noch einmal die fortschreitende ethnologische Erforschung des heutigen Arabien verhelfen kann.

Den Feuereifer, mit dem MÜLLER wissenschaftlichen Problemen überhaupt nachging, hat er auch in der Vertretung dieser hier flüchtig umrissenen Anschauungen, bewährt, und der ließ ihn den mitunter recht lebhaften Widerspruch, den er erregte manchmal schmerzlicher empfinden und heftiger zurückweisen, als es kühler Sachlichkeit

Kleine Mitteilungen und Anzeigen.

123

gemäß gewesen wäre. Aber auch hierin hat er sich stets als das bewährt, was ihm auch Gegner, wenigstens unbefangene, nicht absprechen konnten: als aufrechter Charakter und ganzer Mann.

R. Geyer.

Russische Arbeiten über türkische Literatur und Folkloristik. (Gordlewski, Zavarin, Olesnjicki.)

Im Zusammenhange möchte ich hier eine Anzahl russischer Arbeiten — zum größten Teil Sonderdrucke — des russischen Orientalisten und Folkloristen WLADIMIR GORDLEWSKI, des Professors für Osmanisch am Lazarew - Institut für orientalische Sprachen in Moskau, besprechen, und zwar ohne Rücksicht auf die Zeit des Erscheinens, nach dem Inhalt gruppiert. Die Arbeiten bieten, so verschiedenartig sie nach ihrer Form und so verschiedenartig sie nach ihrem Inhalt auch sind, des Interessanten und Wichtigen genug, zumal für die Volkskunde. Da sie wohl den meisten Fachgenossen nicht leicht zugänglich sind, so erlaube ich mir bei manchen, flüchtig auch den sachlichen Inhalt in gedrängter Form wiederzugeben.

Eine gewisse Unrast und Flüchtigkeit, ein Mangel an gründlicher Verarbeitung bei einem großen Reichtum von Material ist den meisten Arbeiten GORDLEWSKI'S leider eigen. Der Autor wollte ersichtlich möglichst rasch sich des Überflusses seines gesammelten Materials entledigen, und da ist das Resultat natürlich manchmal nicht ganz befriedigend. Die Arbeiten erstrecken sich auf ethnographisches, folkloristisches und literarisches Gebiet und behandeln Aberglauben, Volksgebräuche, den volkstümlichen Kalender, Sprichwörter, Anekdoten, Fabeln, Legenden, die Volkserzählungskunst und rein literarische Themen und Besprechungen.

Im Anschluß daran möchte ich auch gleich zwei Arbeiten von Schülern GORDLEWSKI'S bringen, den Inhalt zweier wichtiger nationaler türkischer oder besser osmanischer Zeitschriften geben und eine französisch erschienene kurze osmanische Literaturgeschichte besprechen.

WLADIMIR GORDLEWSKI: 1. *Predstavljenija osmancev o njebesnjich tjelach* (Die Vorstellungen der Osmanen über die Himmelskörper). S. A. aus »Etnografičeskoje Obozrenije« Heft 83 (2 S.). Die kurze, nach den Angaben eines Mannes aus *Kara Hisâr* (Sivas) und aus *Kutahia* (Brussa) angefertigte Materialiensammlung gibt volkstümliche Erklärungen über die Sonne wieder, die als schönes, die ihr lästig werdenden Verehrer schließlich durch ihren blendenden Glanz vertreibendes Mädchen gedacht ist, über den Mond, den schönen Sohn, dem die ängstliche Mutter zur Bewahrung vor dem bösen Blick einen Spüllumpen ins Gesicht schlug, so daß er unschön und fleckig ward, über die Sterne, deren inniger Zusammenhang mit dem menschlichen Schicksal dem Volke feststeht. Die Milchstraße (*saman jolu* = Strohstraße) findet ihre seltsame Erklärung in gestohlenem, am ganzen Himmel verstreutem Stroh. Die Kometen spielen wie bei uns eine unglück- und besonders krieg-verkündende Rolle. Ein Volksetymologie über den Großen Bären: *ürker* (statt *ülker*) *jyldyzy* und einige Bemerkungen über den Morgenstern (*sary jyldyz*, den »gelben Stern«) und den leicht damit zu verwechselnden, aber unglückbringenden *Čoban jyldyzy* (den Hirtenstern) machen den Beschluß.

2. *Predstavljenija osmancev o zemlje* (Vorstellungen der Osmanen über die Erde). Ebenda. (2 S.) — Die gebotenen Mitteilungen beruhen auf Angaben von Leuten aus *Kara Hisâr* und *Ajaš* (Angora). Das Erdbeben findet seine Erklärung als unruhige Bewegung des Stieres, auf dessen Hörnern die Erde ruht, wenn eine Mücke ihn auf Befehl Gottes beunruhigt, so oft Gott über die menschlichen Sünden aufgebracht ist. — Ähnliche